Der Osaf und sein Wigwam

Adolf Hitler hat bekanntlich einen Landsitz auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden.

Einem Münchner Blatt verdankt man die erquickende Schilderung von Hitlers bayrischem Buen Retiro, das eigentlich kein Buen Retiro, sondern mehr ein Wigwam ist.

Selbstverständlich geht es dort äußerst spartanisch zu, aller Luxus ist aus den Räumen verbannt. In Hitlers Schlafzimmer gibt es ein Messingbett, eine Waschgelegenheit, ein paar Stühle und ein Bücherbrett. Dieses Bücherbrett ist das Entscheidende. Andere Leute haben einen Bücherkasten, manche sogar eine ganze Bibliothek. Deutschlands Reichskanzler findet mit einem einfachen Bücherbrett vollkommen sein Auslangen. Auf diesem Bücherbrett gibt es ein paar politische und staatswissenschaftliche Werke, denn irgendwoher muß schließlich und endlich ein Staatsmann seinen politischen Wortschatz beziehen, dann Bücher über die Zucht von Schäferhunden und als eigentliche Lektüre die Werke von Karl May.

Karl May ist also der Schutzgeist, der über diesem Hause schwebt, nach Karl May greift der Reichskanzler, wenn er sich erholen und erbauen will. Es stimmt nun freilich, daß Menschen, die schwerste geistige Arbeit verrichten müssen, abends mit Vorliebe einen Detektivroman oder irgendeine andere anspruchslose Lektüre vornehmen, um auszuspannen. Bei Herrn Hitler jedoch, der Karl May liest, kommt man mit dieser einfachen psychologischen Erklärung keineswegs aus. Hier muß eine tiefere Beziehung vorhanden sein, eine geistige Wesensverwandtschaft, eine gleichgeschaltete Traumrichtung. Man mache die Probe darauf, ob irgendein erwachsener und vollsinniger Mensch den puerilen Kitsch, den Karl May fabriziert hat, aushält? Es ist also im höchsten Grad bezeichnend und aufschlußreich, daß Herr Hitler noch immer bei Karl May hält, den die zur Matura heranreifenden Gymnasiasten zu überwinden pflegen und der höchstens auf steckengebliebene Bürgerschüler seine Anziehungskraft bewahrt.

Seitdem man die Vorliebe Hitlers für Karl May kennt, erscheint manches verständlich. Er identifiziert sich wahrscheinlich mit dem edlen Old Shatterhand, der immer als der Retter der Unschuld und Verfechter des Sittengesetzes auftritt und der so stark ist, daß er mit seinem berühmten Jagdhieb den Gegner zu Boden schmettert. Dieses naive Männerideal, mit dem Karl May die Buben in der Pubertätszeit fasziniert, ist ja auch das Lebensideal Adolf Hitlers. Auch er ist als Retter und Befreier ausgezogen, wandelt unerschrocken auf dem Kriegspfad, läßt sich durch keine Hinterlist der Gegner abschrecken und schmettert sie zu Boden. Er hat in seinen SA.- und SS.-Leuten hunderttausende Old Shatterhands aufgestellt, die ein abenteuerliches Karl-May-Leben führen und deren ganze Tätigkeit darin besteht, daß sie den Feinden nachstellen, sie überlisten und besiegen. An den Marterpfahl kann man die besiegten Feinde vorläufig noch nicht gut binden, aber die Konzentrationslager sind auch nicht von Pappe.

Die beiden hervorstechendsten Elemente in Hitlers Wesen, sein Sadismus und seine innere Unaufrichtigkeit, werden also durch Karl May geradezu erschöpfend bestätigt. Denn auch bei Karl May sind die von Edelmut und von Hochgefühlen triefenden Szenen nur der Kontrastwirkung wegen da, sie sind nur der Hintergrund, von dem sich die Marterpfahlepisoden um so wirkungsvoller abheben.

Das Wigwam des Olafs ist also gewissermaßen der Schlüssel, der sein Wesen aufschließt. Dort haust er, um vom Kriegspfad auszuruhen, naturnahe, dem murmelnden Quell und den rauschenden Baumwipfeln benachbart, jeder Zoll ein Old Shatterhand oder Winnetou. Was tut's, daß er sich nicht eine Eberkeule am Spieße brät, sondern daß ihm eine Kalbshaxen serviert wird, was tut's, daß an Stelle des Feuerwassers vermutlich der biedere Maßkrug tritt, er träumt dem Rauch der Friedenspfeife nach, und abends, wenn er sich auf das Lager seines Wigwams streckt, nimmt er, von keiner Squaw gestört, einen Band Karl May zur Hand. Dann, wenn die Sterne aufziehen, hält er Zwiesprach mit dem großen Geist Manitou, träumt von feindlichen Skalpen, die er erbeuten wird, von dem Sieg über die verhaßten Stämme der Schwarzhaarjuden und Rothautsozi und schlummert süß der Morgenröte entgegen, die ihn dabei findet, wie er sein Tomahawk ausgräbt, in voller Kriegsbemalung, den Kopf erregt von den Abenteuern Karl Mays, dessen Schatten sich gütig über ihn neigt, im Morgenwind flüsternd: Hug, lieber Adolf, ich habe gesprochen. X

Aus: Wiener Allgemeine Zeitung, Wien. 54. Jahrgang, Nr. 16517, 23.06.1933, Seite 3.